

## Num 21,4-9

## Die Bronze-Schlange

25. Febr. 2024 - Reminiszenz - Lorenzkirche/St. Georgen

Liebe Gemeinde,

wenn es das damals gegeben hätte, hätten die Israeliten wohl gelbe Westen angezogen und wären mit ihren Traktoren aufgefahren, um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen.

Natürlich gab es das damals noch nicht. Ihr Gemotze war freilich bis in den Himmel hörbar. Und das nicht zum ersten Mal.

Ein kurzer Rückblick: Nachdem Gott das Volk Israel aus Ägypten befreit und herausgeführt hatte, erlebten sie weitere Wunder in der Wüste Sinai. Gott sagte ihnen auch, wie ihr Leben gut und in seinem Sinn geführt werden soll. Damit sie's nicht vergessen, schrieb er Ihnen die Zehn Gebote auf.

Als sie daran zweifelten, dass Gott sie ins verheißene Land bringen konnte, bekamen sie eine Besinnungszeit in der Wüste aufgebremst. Alle, die beim Auszug aus Ägypten dabei waren, sollten in der Wüste sterben. Erst die nächste Generation würde in das Land Kanaan kommen.

Trotzdem sorgte Gott auch in der Wüste weiter für sie. Am eindrücklichsten war das Manna, jene Speise die Morgen für Morgen vom Himmel fiel. Sie mussten es nur auflesen.

So waren sie versorgt. Sie hatten zu Essen und zu Trinken und waren gesund. Außerdem hatten sie eben erst eine Schlacht im Südländchen Kanaans siegreich bestritten. Eigentlich gab es keinen Grund zur Klage.

Doch „eigentlich“ ist ein zweiseitiges Wort. „Eigentlich“ führt schnell zu einer unzufriedenen Einstellung. So war's beim Volk Israel. So lange tigerten sie schon in der Wüste herum. Da wäre es doch einmal Zeit, dass Gott einen Zahn zulegte.

Sie wurden ungeduldig. Am Morgen standen sie verdrossen auf und traten missmutig vor ihr Zelt. Miesepetrig sammelten sie ihre Manna-Ration ein. Gereizt machten sie sich Luft. Sie hatten genug von den „wunderbaren“ Umwegen Gottes. Lieber selber ernten, mahlen und backen, als täglich von Gott abhängig zu sein. Das Manna, das Gott ihnen gab, schien ihnen nur noch ungenießbar. Dabei waren sie selbst einfach ungenießbar!

In dieser Gemütsverfassung halluzinierten sie von den Grill-Partys in Ägypten. Als ob der Pharao seine ehemaligen Sklaven jemals dazu eingeladen hätte. Sie schwadronierten von den „Fleischtöpfen“ Ägyptens. Sie klagten Gott und Mose an: „Wozu hast du uns aus Ägypten herausgeführt? Sollen wir in der Wüste sterben?“ (V.5 BB)

Gott hörte und er reagierte. Er reagierte anders als unsere Vorstellungen von einem gnädigen und geduldigen, einem barmherzigen und liebenden Gott es nahelegen. Er sandte Giftschlangen unter das Volk. Wer einen brennenden Biss abbekam, hörte auf zu murren und starb. „Viele aus Israel starben.“ heißt es.

Wenn Not beten lehrt, dann lehrt große Not intensiv beten und Todesnot lehrt insbrünstig zu Gott schreien.

So auch bei den Israeliten in der Wüste. Statt weiter gegen Gott zu reden, suchten sie ihn nun wieder. Die brennenden Schlangenbisse führten bei den noch Lebenden zu feurigen Gewissensbissen. Sie bekannten: „Wir haben gesündigt.“ Was im Hebräischen wörtlich heißt: „Wir sind am Ziel vorbeigeschossen. Wir haben das Ziel verfehlt.“ Sie haben sich verfehlt, indem sie gegen den HERRN und gegen Mose geredet haben.

Und weil sie mit ihren Worten und mit ihrer Haltung ihre Beziehung zu Gott abgeschnitten haben, - ja, auch mit bloßen Worten, kann man eine Beziehung zerstören; da braucht es nicht immer Taten dazu - weil sie ihre Beziehung zu Gott zerschnitten haben, trauen sie sich nicht mehr selbst zu ihm. Mose muss als Fürsprecher in die Bresche springen. „Bitte [du] den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme.“ (V.7b)

Mose tat's. Er bat für das Volk.

Und jetzt kommt der krasse Ausgang der Geschichte: Gott lässt Mose eine Schlange aus Bronze schmieden. Die muss er hoch und für alle sichtbar auf einem Pfahl platzieren. Dazu gibt Gott die Anweisung: „Wer gebissen ist und sieht die Bronze-Schlange an, der soll weiterleben.“

Das klingt wie im Märchen. Hingucken und leben bleiben!

So simpel. Fast zauberhaft.

Damals wirkte es. „Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die bronzene Schlange an und blieb leben.“ (V. 9)

Es gab ein paar Schlaue, die hoben jene Bronze-Schlange auf und nahmen sie mit.

Etwa 700 Jahre später bestieg ein frommer König in Israel, Hiskia, mit 25 Jahren den Thron und - so heißt es - „er tat, was dem HERRN wohlgefiel“ (2Kön 18,3).

Im damaligen Israel lief es ganz weltlich: Militär, Bündnisse und Geld sollten für Sicherheit sorgen. Die Ausrichtung auf den Gott, der Israel einst befreit hatte und sie in das Land Kanaan gebracht hatte, war längst verloren gegangen. Statt dessen zimmerte und goss und malte und kaufte sich ein jeder das Amulett und den Talisman, von dem er sich den besten Schutz versprach.

Sie trafen sich nicht mehr um die Bibel zu lesen und zu Gott, den HERRN, zu beten. Sie stiegen auf Hügel, um dort kosmische Energien zu tanken. Sie tauchten in die Wälder ein, umarmten Bäume und saugten Urkräfte ein. Einige opferten sogar ihre eigenen Kinder dem Zeitgeist (2Kön 16,3-4).

König Hiskia beendete das alles. Er richtete sich aus auf den HERRN, den Gott, der Israel aus der Knechtschaft befreit hatte.

Warum ich das jetzt erwähne? Im Zuge seiner Abkehr von den Götzenbildern und seiner Hinkehr zum wahren Gott, zerschlug Hiskia die Bronze-Schlange, die Mose 700 Jahre zuvor gemacht hatte. Denn die Israeliten hatten diese Schlange wieder aufgestellt. Sie brachten

Schälchen mit wohlriechenden Substanzen und zündeten sie vor der Schlange an. Sie gaben ihr sogar einen Namen, Nehuschtan.

König Hiskia vertraute dem HERRN, dem Gott Israels. Wo der Blick auf die Bronze-Schlange früher hunderte Menschen vor dem Tod gerettet hatte, so war sie inzwischen zu einem Ersatz dafür geworden, Gott zu vertrauen. Deshalb pulverisierte Hiskia jene Bronze-Schlange.

Mich lehrt das: Unser aktuelles Vertrauen auf den lebendigen Gott, darf nicht durch Fetische ersetzt werden, auch nicht durch Dinge, die Gott früher mal benutzt haben mag, um zu retten. Das Entscheidende ist: Gott jetzt zu vertrauen. Jetzt mit ihm unterwegs zu sein. Jesus Christus nimmt uns mit auf den spannenden Weg mit Gott.

Jesus lebte noch einmal etwa 700 Jahre nach König Hiskia. Eines Nachts schleicht sich der Theologieprofessor Nikodemus zu Jesus. Er ist fasziniert von diesem Rabbi, der so predigt, dass man merkt: Gott ist uns ganz nahe. Auch tut Jesus Wunder, die zeigen: Gott bestätigt seine Lehre. Die Lehre, Jesus nennt sie „Evangelium“, gute Nachricht: Gott und sein Reich sind jetzt ganz nahe. Wer Jesus vertraut, kommt in eine enge Verbindung zu Gott. Der oder die fängt praktisch ein neues Leben an. Das ist wie neu geboren werden.

Jesus sagt das auch dem Nikodemus. Und bei aller Gescheitheit kann der es nicht fassen. Da erinnert ihn Jesus an jene Geschichte von der Bronze-Schlange in der Wüste. „Es ist wie damals bei Mose,“ sagt Jesus, „als er in der Wüste den Pfahl mit der Schlange aufgerichtet hat. So muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat.“ Und Jesus fährt fort: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab. Jeder, der an ihn glaubt, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er die Welt retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn er hat nicht an den geglaubt, der Gottes einziger Sohn ist.“ (Joh 3,14-18 BB)  
So simpel und so märchenhaft wirksam.

Keine Verurteilung, keine ewige Trennung von Gott, keine Verdammnis - für jeden und jede, die an Jesus glauben.

Damals hatten sich die Israeliten die Schlangenbisse selbst eingebrockt, indem sie Gott auf die Seite schoben. Aber weil Gott, sich erbarmte, gab es die Bronze-Schlange. Wer die anschaute, wenn er gebissen wurde, bleibt am Leben.

Heute sind wir es, die Gott aus unserem Tun, aus unserem Reden, aus unseren Gedanken ausklammern. Menschen „handeln aus Eigennutz. Sie folgen nicht der Wahrheit Gottes, sondern setzen auf das Unrecht.“ Der Apostel Paulus zeichnet als Konsequenz dieser Einstellung: „Gottes grimmiger Zorn wird sie treffen. Über jeden Menschen, der Böses tut, lässt er Not und Verzweiflung hereinbrechen.“ (Röm 2,8f) Aber auch heute gilt: Gott liebt uns. Er zeigt seine Liebe, indem er Jesus sandte. „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Röm 5,8) Jesus erlöst uns von unserer Schuld. Jesus vergibt uns unsere Sünden. Jesus errettet uns vor dem finalen Verderben.

Wie er das tut? Dem Nikodemus erklärt Jesus: Er wird ähnlich wie jene Bronze-Schlange aufgerichtet. Jesus weist hier auf seinen Tod am Kreuz. „Christus selbst hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden.“ (1Pt 2,24 BB)

Das gilt für alle. Jede und jeder kann so Vergebung kriegen und ein neues Leben. Es gilt für alle. „Alle, die an ihn glauben, werden nicht verloren werden, sondern haben das ewige Leben“ (Joh 3,16).

Dem Theologieprofessor Nikodemus, der bestimmt ein Buch darüber schreiben konnte, was glauben heißt, dem sagt Jesus. Es ist wie damals auf die Bronze-Schlange zu schauen.

So simpel.

Und deswegen frage ich: Wo schaust du hin? Welche Perspektive brauchst du, um rauszukommen? Woher erhoffst du dir Hilfe?

Schaust du auf den, der für dich am Kreuz gestorben ist?

Manchmal schleichen sich Zweifel an der Liebe Gottes ein. Wenn ein Kind gestorben ist, wenn Krebs ausbricht, wenn Christen enttäuschen, wenn Terroristen töten, wenn Katastrophen hereinbrechen. Da ist die Empörung gegen Gott nicht weit. Da hört man schnell ein Murren über die Torheit des Evangeliums.

Schaust du dann noch auf den, der für dich am Kreuz gestorben ist?

Wenn wir uns Christen nennen, dann warnt uns die Bibel: „Wir müssen uns davor hüten, Christus herauszufordern, wie manche von ihnen es taten, worauf sie von Schlangen gebissen wurden und starben.“ (1Kor 10,9 NGÜ)

Und wenn du meinst, es sei schon zu spät: „Ich habe mich schon gegen Gott gestellt. Ich habe seinen Weg für mich abgelehnt. Ich bin schon gebissen und habe das Gift in mir.“ Was ist dann mit uns?

Jesus sagt einmal sinngemäß: Ich bin nicht für die Gesunden gekommen, nicht für solche, die sich selbst vor Gott in Ordnung finden. Ich bin für die Gebissenen und Vergifteten gekommen, für die, die sterben werden.

Jesus sagt: „Schau auf mich. Schau wie ich für dich am Kreuz gestorben bin. Und du wirst am Leben bleiben. Ich gebe dir das ewige Leben.“

Ja, liebe Gemeinde, lasst uns „aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,2).

Ich möchte an Jesus die Liebe Gottes neu sehen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Wo schaust du hin? Woher erhoffst du Hilfe?

Schau zu Jesus, der am Kreuz für uns gestorben ist.

So simpel ist es, am Leben zu bleiben.

Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg